



## UNTERHALTUNG

### Maschinenträume

(SB) - Als Perry Rhodan und seine Begleiter aus dem Katoraum zurückkehren, treffen sie unmittelbar auf Gyanli und eröffnen, ohne nachzudenken, sofort das Feuer. Dabei werden sie überhaupt nicht angegriffen, denn die dort auf sie wartenden Gyanli stehen bereits unter dem Einfluß der Botschaft vom Sternentod. Die gyanen Kampfroboter übernehmen die Aufgabe, zurückzuschießen. Gucky muß seine Freunde in Sicherheit teleportieren ... (S. 5)

## SCHACH - SPHINX

### Arabische Anekdoten VI

(SB) - Einst wanderte der Kalif mit seinem Gefolge durch seinen prächtigen Garten, wie es ihn wohl auf der Welt kein zweites Mal gab. Sein ganzer Stolz hing an den farbenprächtigen Blumen, den zierlichen Bäumchen, den liebevoll gepflegten Rasenflächen und was sich an sonstigen Schönheiten darin befand. So blieb der Kalif denn an einer Weggabelung stehen, ließ seinen Blick andächtig über seinen Besitz schweifen, ehe er sich zu seinen Hofleuten umdrehte und sie fragte, ob sie je etwas Vollenderes gesehen hätten ... (Seite 4)

## New York Times blamiert sich mit Fake-News zu Rußland

### *Amerikas "Paper of Record" verkommt zusehends zum Käseblatt*

(SB) 28. Februar 2017 - Seit dem Einzug Donald Trumps ins Weiße Haus Ende Januar stehen die Beziehungen zwischen den neuem US-Präsidenten und der Presse nicht zum besten. Das hat mehrere Gründe. Erstens ist der Politneuling der Republikaner ein unverbesserlicher Prahler, der sich in seinen öffentlichen Äußerungen die Welt ungeachtet der objektiven Fakten zurecht legt, wie er will. Zweitens hat sich Trump im vergangenen November entgegen allen Erwartungen der Medien, welche die demokratische Ex-Außenministerin Hillary Clinton für die geeignetere Präsidentschaftskandidatin hielten, die Zustimmung des amerikanischen Volkes gesichert. Damit haben sich die Medien, allen voran die New York Times, die sich für die Stimme eines liberalen, weltoffenen Amerikas hält und deren Kolumnisten Paul Krugman, Thomas Friedman, Nicholas Blow und Maureen Dowd monatelang gegen den Emporkömmeling aus der New Yorker Baubranche gewettert hatte, vollständig blamiert. Das haben sie natürlich nicht einsehen wollen, weshalb sie und die Führung der demokratischen Partei bis heute den Aus-

gang der Wahl anzweifeln und ihn auf Hackerangriffe und dunkle Propagandamachenschaften des Kremls, für die sie immer noch keinen einzigen stichhaltigen Beweis haben vorlegen können, zurückzuführen versuchen.

Im Wahlkampf hatte die New York Times Trump wegen dessen Eintritts für bessere Beziehungen zwischen den USA und Rußland zur "Marionette" Wladimir Putins hochstilisiert. Gemäß der Leseart der Kriegstreiberfraktion im US-Kongreß um den republikanischen Senator und Vietnamkriegsveteran John McCain hält die New York Times Putin und die Führung in Moskau für die anhaltende Krise in der Ukraine allein verantwortlich, wirft ihr bei jeder Gelegenheit Kriegsverbrechen in Syrien vor und unterstellt ihr, die Mitgliedsstaaten der EU auseinanderzudividieren, die Landkarte Osteuropa neu zu zeichnen, gar die seit 1945 bestehende internationale Weltordnung unterminieren zu wollen. Vor diesem Hintergrund bietet der Artikel, der am 28. Februar bei der New York Times in dessen Online-Ausgabe unter der Überschrift "Russia Looks to Exploit White House 'Turbulence', Analysts Say" er-

schienen ist, ein anschauliches Beispiel, wie sich die einflußreichste Zeitung der Welt die Argumente für ihre scheinbar niemals endende russophobische Hetzkampagne zusammenbastelt.

Die Überschrift suggeriert, im Artikel bekäme man genauere Angaben darüber, wie Rußland tatsächlich die "'Turbulenzen' im Weißen Haus auszunutzen" gedenkt. Der erste Satz - "Der Kreml, zunehmend überzeugt, daß Präsident Trump die Beziehungen zu Rußland nicht grundlegend verändern wird, versucht statt dessen seinen globalen Einfluß zu stärken, indem es das, was es für die Schwächen Washingtons hält, ausnutzt, so politische Berater, Diplomaten, Journalisten und andere Berater" - verstärkt diesen Eindruck. Liest man den Artikel jedoch zu Ende, sucht man vergeblich nach Belegen geschweige denn Hinweisen für die hier suggerierten amerikafeindlichen Aktivitäten Moskaus.

Für die im Artikel vertretene These der New York Times, wonach nach der ersten Ernüchterung über den Wahlsieg Trumps über die exponierte Putin-Kritikerin Clinton Rußland zu "seiner altbewährten Formel, Unruhe zu stiften und die daraus resultierenden Gelegenheiten auszunutzen" zurückgekehrt wäre, gibt es nur von einer einzigen Person Bestätigung. Es handelt sich hierbei um Alexei A. Wenediktow, den Chefredakteur des liberalen russischen Radiosenders Echo Moskwy. Wenediktow wird mit der Einschätzung zitiert, im Kreml hält man Trump für "instabil", "manipulierbar" und eine "autoritäre Person ohne Mannschaft"; der neue US-Präsident sei dermaßen mit den von ihm erzeugten, innenpo-

litischen "Turbulenzen" beschäftigt, daß dies Moskau Handlungs-spielraum in der Ukraine, im Nahen Osten sowie gegenüber der NATO verschaffe, so Wenediktow.

Im Artikel darf offenbar nicht erwähnt werden, daß Alexander Dugin, der erzreaktionäre Philosoph und Verfechter eines eurasischen Rußlands, sich öffentlich über den Wahlsieg Trumps gefreut hatte und diesen dazu aufgerufen hatte, sein Versprechen, in Washington "den Sumpf" aus Politikarrieristen und Industrielobbyisten "trocken" zu legen, umzusetzen. Es gibt auch schadenfrohe Hinweise darauf, vor welchen Herausforderungen Rußland beim Versuch, den Syrienkrieg zu beenden, steht, sowie häßliche Bemerkungen in bezug auf Moskaus Werben um die Gunst des neuen starken Mannes in Libyen, Ex-General Khalifa Hifter.

Ansonsten äußern sich alle andere im Artikel zitierte Personen dahingehend, daß die Führung in Moskau genau wie die in den anderen Hauptstädten der Welt erst einmal abwartet, bis sich die neue außenpolitische Linie Trumps herauskristallisiert hat. Bis dahin wünscht man sich einen positiven Ausgang der laufenden Beratungen im Team Trump. Sergej A. Markow, der als kremelfreundlicher Analytiker bezeichnet wird, kommt in dem Artikel mit der Einschätzung zu Wort, daß man bei der Putin-Regierung hoffe, daß durch die Beschäftigung der Trump-Administration mit dem "Chaos" in den eigenen Reihen der Druck Washingtons auf Moskau nachlasse. Markow betont, daß Moskaus Hauptinteresse weniger in Richtung eines ge-

schwächten als vielmehr eines "verlässlichen" Partners in Washington gilt.

Eine ähnliche Meinung vertritt in dem NYT-Artikel Alexej Chesnakow, der Leiter des Moskauer Center for Current Politics ist und gelegentlich dem Kreml berät. "Für Rußland ist es wichtig, daß Amerika seine außenpolitische Aufgabe erledigt. Wenn niemand diesen Job macht, kann es auch für uns gefährlich werden", so Chesnakow. Im Artikel äußert sich Igor Jurgens, ein russischer Ökonom, der in Bereichen Industrie und Entwicklung tätig ist, dahingehend, daß in Rußland niemand durchblicke, wie die starken unterschiedlichen Persönlichkeiten der Trump-Regierung zusammenarbeiten werden. Ähnlich Abwartendes gibt Dimitri K. Kiseljow, Moderator der "staatlichen Propagandasendung" "Nachrichten der Woche" von sich: "Wir dürfen kein vorschnelles Urteil fällen. Im Weißen Haus sind die Dinge noch etwas durcheinander. Bisher hören wir von dort nur Worte; aber Worte stellen keine echte Politik dar."

Der Artikel aus der Feder Neil MacFarquhar stellt also ein eindrückliches Beispiel dar, wie die New York Times mit Behauptungen, Unterstellungen, Verdrehungen, Auslassungen und ungenauen Angaben den Eindruck feindlicher russischer Umtriebe erzeugt, wo bei näherem Hinschauen gar keine sind. Statt dauernd auf den Splitter im Auge Wladimir Putins zu starren, wären die Macher der New York Times gut beraten, sich mit den Balken im eigenen zu befassen. Damit kämen sie ihrem jüngst selbsterklärten Ziel, "der Wahrheit zu

*Internationale Presseagentur Pressenza - Büro München*

## **Erfolg: BayernLB zieht sich aus DAPL zurück**

*Nachricht vom 27. Februar 2017*

Die Bayerische Landesbank, kurz BayernLB, ist eine der 17 Banken, die in die Dakota Access Pipeline investiert haben. Die höchst umstrittene Pipeline, die gefracktes Öl quer über den amerikanischen Kontinent transportieren soll, bedroht Umwelt und Trinkwasserreservoirs und würde heilige Grabstätten der dort ansässigen Sioux zerstören. Das rücksichtslose Vorgehen der Behörden und Sicherheitskräfte bei der Unterdrückung des friedlichen Widerstands hatte weltweit Proteste hervorgerufen. Pressenza berichtete [1].

Gegen Ende letzten Jahres hatten die Water Protectors von Standing Rock [2] die Kampagne "Defund DAPL" ins Leben gerufen, im

---

*Fortsetzung von Seite 2:*

dienen" und die "Pressefreiheit zu schützen", vielleicht ein Stück näher. Tun sie es aber nicht - wovon man ausgehen darf -, dann sind sie in Sachen Fake News und Polemik von dem großen Blender Trump lediglich darin zu unterscheiden, daß sie weniger populistisch-nationalistisch, sondern kosmopolitisch, vermeintlich aufgeklärt argumentieren.

<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/redakt/mden-476.html>

Zuge deren sich bereits einige Großinvestoren aus dem Projekt zurückgezogen haben. Nun folgt die Bayern LB. Am 23. Februar musste deren Chef Johannes Jörg Riegler dem bayerischen Landtag Rede und Antwort stehen. Nach der Anhörung hinter verschlossenen Türen war er laut Medienberichten [3] zu keinem Statement bereit, ließ aber eine Erklärung verteilen, in der es hieß, dass die BayernLB aus der Finanzierung aussteigen will.

Die BayernLB war mit 120 Millionen Dollar in das Pipeline-Projekt eingestiegen. Sie gehört zu 75% dem Staat Bayern und zu 25% den Sparkassen. Obwohl sich nun plötzlich auch Politiker jeglicher Couleur besorgt um die Auswirkungen der Pipeline zeigen, dürfte wohl klar sein, dass es der öffentliche Druck durch die Zivilgesellschaft war, der die BayernLB zu diesem Schritt bewogen hat. Neben einigen Medienberichten und viel Engagement in den sozialen Netzwerken gab es zwei Petitionen, eine ganzseitige durch Spenden finanzierte Anzeige in der Süddeutschen Zeitung, sowie eine von Fossil Free Deutschland [4], Campact! [5] und Urgewald e.V. [6] organisierten Protest vor der Zentrale der BayernLB in München, bei dem auch viele Fernsehteams zugegen waren.

Die andere deutsche Bank, die immer noch in das Projekt involviert

ist, ist die Deutsche Bank. Die an sie gerichtete Petition von SumOfUs - Menschen vor Profit sammelt auch weiterhin Unterschriften [7].

### **Anmerkungen:**

- [1] [https://www.pressenza.com/search\\_gcse/?q=Standing%20Rock](https://www.pressenza.com/search_gcse/?q=Standing%20Rock)
- [2] <https://www.pressenza.com/de/2017/02/warum-standing-rock-uns-alle-angeht/>
- [3] <http://www.br.de/nachrichten/dakota-pipeline-bayernlb-100.html>
- [4] <https://gofossilfree.org/de/die-bayrische-landesbank-steigt-aus-finanzierung-der-dakota-access-aus/>
- [5] <https://www.campact.de/>
- [6] <https://urgewald.org/>
- [7] <https://actions.sumofus.org/a/deutsche-bank-kein-geld-fuer-die-dakota-access-pipeline>

Der Text steht unter der Lizenz Creative Commons 4.0 <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

\*

### **Quelle:**

Internationale Presseagentur Pressenza - Büro Berlin  
Internet: [www.pressenza.com/de](http://www.pressenza.com/de)

<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/wirtschaft/pwban530.html>

*poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen*

## **Mexiko: Generalstaatsanwaltschaft entschuldigt sich bei indigenen Frauen**

*von Knut Hildebrandt*

(Oaxaca-Stadt, 24. Februar 2017, npl) - Späte Wiedergutmachung wurde drei indigenen Frauen für ein ihnen durch den mexikanischen Staat zugefügtes Unrecht zuteil. Ende Februar entschuldigte sich die Generalstaatsanwaltschaft öffentlich dafür, sie aufgrund falscher Anschuldigungen angeklagt zu haben. Jacinta Francisco, Alberta Alcántara und Teresa González wurden im März 2006 für ein nie begangenes Verbrechen angeklagt und zu langjährigen Haftstrafen verurteilt. Die drei Frauen verbrachten mehr als drei Jahre im Gefängnis, bevor der Generalstaatsanwalt die Vorwürfe gegen sie im September 2009 endgültig fallen ließ.

Bereits im Juli 2009 kam die mexikanische Menschenrechtskommission zu dem Schluss, dass es in dem Verfahren falsche Beweismittel gegeben hatte. Auch Amnesty International forderte aufgrund der erwiesenen Verfahrensfehler, dass die Vorkommnisse weiter untersucht werden sollten. Es war offensichtlich, dass die drei Frauen nur deshalb angeklagt und verurteilt wurden, weil sie einer marginalisierten Bevölkerungsgruppe angehörten. Immer wieder kommt es in Mexiko vor, dass arme Menschen, Frauen oder Indigene für nicht von ihnen begangene Straftaten angeklagt und verurteilt werden.

Der mexikanische Justizapparat gilt als hochgradig ineffektiv und korrupt. Mehr als neunzig Prozent der Kapital- und Gewaltverbrechen bleiben straffrei. Nicht selten werden Unschuldige verhaftet und angeklagt, um die wahren Täter\*innen zu decken. Auch wird das Strafverfolgungssystem genutzt, um Vertreter\*innen sozialer Bewegungen einzuschüchtern und Proteste zu kriminalisieren.

*URL des Artikels:*

<https://www.npla.de/poonal/generalstaatsanwaltschaft-entschuldigt-sich-bei-indigenen-frauen/>

Der Text ist lizenziert unter Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international.

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

\*

*Quelle:*

poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen  
Herausgeber: Nachrichtenpool Lateinamerika e.V.

Telefon: 030/789 913 61

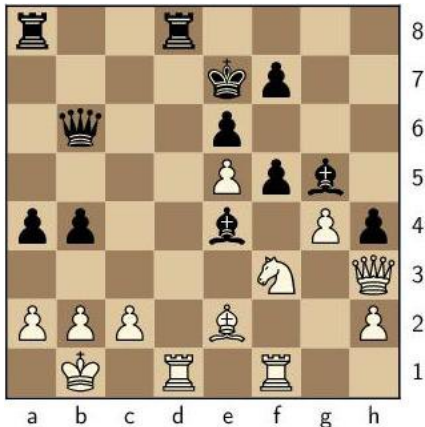
E-Mail: [poonal@npla.de](mailto:poonal@npla.de)

Internet: <http://www.npla.de>

<http://www.schattenblick.de/infopool/recht/fakten/rfi00186.html>

## **Arabische Anekdoten VI**

(SB) - Einst wanderte der Kalif mit seinem Gefolge durch seinen prächtigen Garten, wie es ihn wohl auf der Welt kein zweites Mal gab. Sein ganzer Stolz hing an den farbenprächtigen Blumen, den zierlichen Bäumchen, den liebevoll gepflegten Rasenflächen und was sich an sonstigen Schönheiten darin befand. So blieb der Kalif denn an einer Weggabelung stehen, ließ seinen Blick andächtig über seinen Besitz schweifen, ehe er sich zu seinen Hofleuten umdrehte und sie fragte, ob sie je etwas Vollendetes gesehen hätten. Wie es nun die Art Untergebener war, ereiferten sie sich gegenseitig in Huldigungen, schworen, nie solchen Schönreiz je geschaut zu haben, daß weder der Glanz der Sterne noch ein von Menschenhand geschaffenes Kunstwerk die Lieblichkeit des Gartens überstrahlen könnte, und waren so recht bemüht, dem Kalifen Honig um den Bart zu streichen. Dieser hob jedoch plötzlich die Hand, so weh taten ihm die Ohren von den falschen Lobpreisungen, und erwiderte: "Al-Sulis Schachkunst bezaubert mich mehr als diese Blumen und mehr noch als alles, was ihr eben genannt habt!" Ein al-Suli steckte auch in Meister Barczay, der im heutigen Rätsel der Sphinx mit den schwarzen Steinen eine siegreiche Attacke gegen den weißen König ritt. Seinen angegriffenen Läufer auf g5 beachtete er dabei nicht. Also, Wanderer, wie bezaubert man einen Blumenfreund?



Sigurjonsson - Barczay  
Havanna 1966

*Auflösung des letzten  
Sphinx-Rätsels:*

Einen Riecher besaß Meister Liskow freilich, und so siegte er, der Nase folgend, mit 1.g5-g6! f7-f6 - 1...f7xg6 oder 1...h7xg6 2.Le3-h6+! - 2.h5-h6+ Kg7-g8 3.g6-g7 Sf8-g6 4.Dg2xg6! Td7xd5 - Verzweiflung, aber 4...h7xg6 ergibt Matt in drei Zügen - 5.Dg6-e8#

<http://www.schattenblick.de/infopool/schach/schach/sph06125.html>

*Liste der neuesten und  
tagesaktuellen Nachrichten ...  
Kommentare ... Interviews ...  
Reportagen ... Textbeiträge ...  
Dokumente ...  
Tips und Veranstaltungen ...*

<http://www.schattenblick.de/infopool/infopool.html>

## UNTERHALTUNG / PERRY-RHODAN / ERSTAUFLAGE

*Zusammenfassung der Erstauflage  
von Perry Rhodan Nr. 2896*

### **Maschinenträume**

*von Michael Marcus Thurner*

(SB) - Als Perry Rhodan und seine Begleiter aus dem Katoraum zurückkehren, treffen sie unmittelbar auf Gyanli und eröffnen, ohne nachzudenken, sofort das Feuer. Dabei werden sie überhaupt nicht angegriffen, denn die dort auf sie wartenden Gyanli stehen bereits unter dem Einfluß der Botschaft vom Sternentod. Die gyanen Kampfroboter übernehmen die Aufgabe, zurückzuschießen. Gucky muß seine Freunde in Sicherheit teleportieren. Doch das Teleportieren im falschen Trallyomsystem laugt den Mausbiber über Gebühr aus. Um endgültig zur RAS TSCHUBAI zurückgelangen zu können, brauchen sie den Kran, den sie aber in einem Versteck zurückgelassen haben, zu dem sie sich durchschlagen müssen. Doch unglücklicherweise ist die Schnitter-Steuerzentrale in einen für den Kran undurchdringlichen Energieschirm gehüllt.

Während Perry Rhodan und seine Gefährten sich in weiteren Kämpfen bewähren müssen, wird die Botschaft vom Sternentod über das Trypanetz ausgestrahlt und mehrfach wiederholt. Und so erfährt jedes intelligente Lebewesen in Orpleyd, welche Ziele KOSH und die Pashukan tatsächlich verfolgen. Mehrere in der Steuerzentrale tätige Gyanli de-

sertieren. Einer von ihnen ist Kammavtaud, ein Mitglied des Verborgenen Clans, der von Bayvtaud schon immer unter Druck gesetzt worden ist. Die mentale Botschaft, die er mit all seinen Sinnen empfängt, überzeugt ihn. Bayvtaud kann ihr jedoch widerstehen und glaubt fest an die Bösartigkeit der Terraner. Leider ist es ihm nicht gelungen, sie zu eliminieren, als sie aus dem Katoraum aufgetaucht sind.

Die desertierten Gyanli fliehen mit Beibooten, so daß Struktur-lücken geschaltet werden, die Perry Rhodans Gruppe die Möglichkeit eröffnen, mit dem Kran in die PHÖNIX zu springen. Als das Einsatzteam endlich in der RAS TSCHUBAI ankommt, wird es seltsamerweise von einem Botschafter ANANSIs empfangen, einem Roboter, auf dessen Brust das Abbild der Semitronik prangt. Perry Rhodan mißt dem aber nicht viel Bedeutung bei. Er erfährt, daß der Erkenntnis-Operator Shydaurd mit dem Kommandanten der RAS TSCHUBAI sprechen will.

Shydaurd wirft Perry Rhodan vor, mit seinem Vernichtungsfeldzug gegen das Trallyomsystem zu weit gegangen zu sein. Perry Rhodan entgegnet, die Entwicklungen, die die Gyanli vorantrei-

ben, seien mit den moralischen Vorstellungen seines Volkes oder jener Völker, denen er in seiner heimatlichen Galaxis verbunden ist, nicht vereinbar. Worauf Shydaurd kontert: "Eure Moral kommt hier nicht zur Anwendung. Wir kommen auch nicht zu euch, um euch unsere Moral aufzuzwingen."

Dem Erkenntnis-Operator gefällt es allerdings, einem Gesprächspartner in die Augen blicken zu dürfen, der nicht vor ihm kriecht und seine wahre Meinung nicht verheimlicht. Deshalb will er persönlich mit ihm sprechen und so wird am folgenden Tag, dem 12. Oktober 1522 NGZ, ein Treffen vereinbart.

Unterdessen entfaltet die Botschaft vom Sternentod unter der Bevölkerung einiger Welten ihre Wirkung. Man will seine Nachkommenschaft nicht in einer Welt wissen, wo sie wie Nutzvieh behandelt wird und sorgt dafür, daß sie erst gar nicht auf die Welt kommt.

Der Pashukan Nunadai weiß, wie er den Eingriff der Terraner zu seinen Gunsten ausnutzen kann. Er braucht nur die Botschaft, die Perry Rhodan verbreiten läßt, mit einer eigenen Botschaft überlagern, in der die erste als Lüge Cadabbs bezeichnet wird. Die neue Botschaft, die viel intensiver als die Botschaft vom Sternentod ist, stellt ein Paradies in Aussicht. Wie Nunadai Bayvtaud berichtet, ist jedoch ein Teil der Galaxis aufgrund der Zerstörung Sochuyos von der Bestrahlung ausgenommen. Die Vernichtung des fünften Planeten hat sich in dem Fall letztlich als Vorteil erwiesen. Die Protomaterie fehlt dem Sextadim-

Separator, um flächendeckend auf ganz Orpleyd zu wirken. Deshalb bleiben Gebiete des Staubgürtels unbeeinflusst. Allerdings sind sie für die Kohäsion auch nicht von großer Bedeutung.

Mitten in Sichu Dorksteigers Überlegungen hinein, wie man es wohl möglich machen könnte, die Schwarzen Löcher, die den Katoraum erzeugen, zu manipulieren, platzt ANANSIs Botschaft, sie würde manipuliert.

Die Worte der Pashukan, die nun mental übertragen werden, haben sogar Wirkung auf die Besatzungsmitglieder der RAS TSCHUBAI. Perry Rhodan hat den Eindruck, als berührten diese Worte, obwohl sie in Anliit gesprochen werden, einer Sprache, die längst nicht alle Besatzungsmitglieder verstehen, etwas, das tief in den Körper der Terraner hineingreift. Sogar Sichu Dorksteiger kann es spüren, obwohl sie mentalstabilisiert ist. Die Nachricht ist intensiver als die, die Perry Rhodan über den Schnitter verbreiten ließ. Die beeinflussten Menschen werden in einen transeartigen Ruhezustand versetzt, der sie an einen Ort führt, der 'unter allem Grund' ist und damit jenem ähnelt, in dem sich die Gyanli in ihrem Kollekttraum befinden.

Perry Rhodan weiß nicht, was ihn erwartet, wenn die Botschaft ein weiteres Mal ausgestrahlt wird und dann vielleicht noch intensiver ist. Deshalb beauftragt er den Chefmediker Matho Thoveno, ein Gegenmittel zu entwickeln. Es gibt Angehörige von 500 Völkern an Bord der RAS TSCHUBAI. Jedes Besatzungsmitglied wird mit Psychopharmaka behandelt,

die die jeweilige Person gezielt in eine Depression versetzen, sobald die Botschaft zu spüren ist. Dann wird sie die Lösung, die die Gyanli anbieten, nicht mehr als erstrebenswert ansehen. Und sobald die Botschaft verklungen ist, läßt die Wirkung des Mittels wieder nach.

Perry Rhodan wird bewußt, daß er sich in Angelegenheiten einmischt, die mehrere Nummern zu groß für ihn sind, daß er sich selbst betrügt und daß es anmaßend ist, sich in die Angelegenheiten dieser Galaxis einzumischen. In diese Überlegung hinein kommt die Hiobsbotschaft Jawna Togoyas, daß sie stärker von der neuen Botschaft beeinflusst wird als erwartet und daß zu befürchten ist, daß die Semitronik ANANSI ebenso empfindet. Die Posbi fühlt sich von den verlockenden Ideen angezogen, die hinter der Botschaft des Schnitters stecken.

Perry Rhodan verpaßt sein Gespräch mit Shydaurd, weil ANANSI ihn unterdessen in einen abgeschnittenen Teil der RAS TSCHUBAI entführt, wo er auf den Kamashiten Shalva Galaktion Shengelaiia, den einzig verbliebenen Betreuer ANANSIs, trifft. Die Semitronik hat das Gespräch mit Shydaurd eigenmächtig vertagt. Im Habitat Ogygia eröffnet sie, daß dieses organische Rückzugsgebiet der Besatzungsmitglieder seit der letzten Botschaft des Schnitters für sie einen Störfaktor darstellt, den sie eliminieren will. Sie empfinde eine Sehnsucht nach Perfektion teilt sie den beiden mit. Sie träume von einer Zukunft, in der das gesamte Universum in eine einzige hochkomplexe Maschine umge-

wandelt ist - in ein postbiologisches Artefakt.

Perry Rhodan gibt zu bedenken, daß ANANSI sich dabei auf Empfindungen verläßt, auf etwas, das sich über die biologische Komponente stülpt und sie beeinflußt. Doch ANANSI ist für die Überlegung nicht empfänglich. Sie fragt sich, warum sie sich in ihre Rolle als Semitronik fügen soll, die ausschließlich nur für die RAS TSCHUBAI zuständig ist, wenn sie doch eine optimierte Existenz an einem Ort führen könnte, der 'unter allem Grund' ist. Die Botschaft des Schnitters sei für ANANSI so intensiv und voller Kraft und vermittele ihr etwas, das sie auf der RAS TSCHUBAI noch nie spüren konnte - eine Vision, ein Ziel, das tatsächlich zu erreichen ist. Niemand auf der RAS TSCHUBAI könne ihr etwas von Reiz bieten. Alles sei überschaubar, die Körperreaktionen Perry Rhodans, die sie ihm zu seinem Verdruß ständig mitteilt, erst recht.

KOSH werde sie in ein unantastbares Territorium versetzen, das frei von biologischer Verschmutzung bleibe. Dort 'unter allem Grund' sei sie sich selbst genug. Nun sei sie frei von allen Grenzen, die Perry Rhodan ihr bisher auferlegt habe und werde bald ein endgültiges Urteil über die Besatzung der RAS TSCHUBAI sprechen.

Erst als Perry Rhodan feststellt, daß ANANSI jeden Kontakt zu anderen Besatzungsmitgliedern unterbindet, merkt er, daß er entführt worden ist.

Jawna Togoya ist immerhin noch so weit bei sich, daß sie Sichu

Dorksteiger von der Entführung Perry Rhodans und Shalva Galaktion Shengelaia unterrichten kann. Da die Semitronik jeglichen Kontakt zu den anderen Besatzungsmitgliedern vermeidet, vermutet Sichu Dorksteiger, daß ANANSI sich fürchtet und sich selbst nicht sicher ist. Doch sie kann nichts unternehmen. Perry Rhodan ist allerdings zu derselben Erkenntnis gelangt und eröffnet ein Psychospiel mit der Semitronik.

Er sagt ihr auf den Kopf zu, daß sie ihn und Shengelaia nur deshalb entführt habe, weil sie sich Hilfe von ihnen verspricht. Deshalb sei sie auch in Form des sogenannten Botschafters bei ihm erschienen, um körperlich in seiner Nähe zu sein. In Wirklichkeit habe sie Angst vor einer völligen Vereinnahmung durch Cadabb. Da sie ihr Problem nicht aussprechen könne, habe sie die ganze Zeit gelogen, als sie von ihrem Traum erzählte. Sie sei darauf angewiesen, daß die beiden Menschen ihr zeigen, wie sie diesem Dilemma entkomme. Es gelingt Perry Rhodan und Shengelaia, ANANSI davon zu überzeugen, daß sie nicht wirklich ihrem freien Willen folgt, wenn sie den Einflüsterungen des Schnitters nachgibt.

An etlichen Stellen der Galaxis Orpleyd, wo die Bewohner der Welten unter dem Einfluß von Perry Rhodans Botschaft den Aufstand geprobt haben oder auf andere Art und Weise glaubten, den Machthabern widerstehen zu müssen, schlägt die neue Botschaft der Pashukan um so gnadenloser zu. Weil viele glauben, eine ungeheure Schuld begleiten zu müssen, richten manche noch weit mehr Unheil an. Just in

dem Moment, in dem Kammavtaud andere geflüchtete Gyanli zu einer Revolution zusammenrufen will, ereilt ihn die revidierte Botschaft des Schnitters. Er erkennt, wie viele andere Gyanli auch, seinen Fehler und versucht so schnell wie möglich ins Fluid in den Kollekttraum einzutauchen. Als zwei Gyanli noch zögern und verwirrt in die Gegend schauen, erschießt er sie kurzerhand, weil ihm so die Gelegenheit gegeben wird, zumindest einen Teil seines Fehlers wieder gutzumachen.

Sichu Dorksteiger und Gholdorodyn haben in der Zwischenzeit ein provisorisches Gerät entwickelt, das interferierende Störimpulse aussendet. Doch es hat nur begrenzte Reichweite. Aber im Zentrum, in dem sich die Kugel der Semitronik befindet, ist ANANSI nun vor weiteren Botschaften des Schnitters geschützt und hat Zeit, wieder zu sich zu kommen und zu merken, daß sie frei entscheiden kann.

Um der neuen Schnitter-Botschaft entgegenzuwirken, wird ein Hyperfunkspruch auf allen Kanälen ausgestrahlt, der die Botschaft weitergibt, daß der Staubgürtel vor Beeinflussung durch den Schnitter sicher ist. Allerdings können die Sonden Orpleyd niemals flächendeckend bestrahlen, da sie nur eine Reichweite von maximal 100 Lichtjahren haben. Perry Rhodan kann nur hoffen, daß die Meldung weiterverbreitet wird.

Shydaurd möchte weiterhin unter allen Umständen mit Perry Rhodan sprechen. Als dieser mit der GREGOR TROPNOW zum vereinbarten Treffpunkt mit dem Gyanli fliegt, erhält er eine von den

Tiuphoren abgefangene Nachricht: Das Pavvat sei wiedererstandenen und die Bewußtseinsinhalte der Sternenbanner würden unbedingt gebraucht. Die Flotte wird aufgefordert, ins Lichfahnesystem zu fliegen.

Perry Rhodan möchte jedoch ein Gespräch zwischen Tiuphoren und Gyanli initiieren, mit dem Ziel, die Materiesenke zu verhindern und alle Leben in Orpleyd zu retten. In Shydaurd findet er einen Verhandlungspartner und Unterstützer, der Zweifel an der Mission seines Volkes hat. Er ist krankheitsbedingt vom Leben unter allem Grund abgeschnitten und wird von dort nicht mehr beeinflusst. Allerdings hält er die Tiuphoren für gewalttätig und das, was sie mitführen, für gefährlich.

<http://www.schattenblick.de/infopool/unterhlt/perry/pr2896.html>

**Weitere Erstauflagen:**  
[http://www.schattenblick.de/infopool/unterhlt/ip\\_unterhlt\\_perry\\_erstauflage.shtml](http://www.schattenblick.de/infopool/unterhlt/ip_unterhlt_perry_erstauflage.shtml)

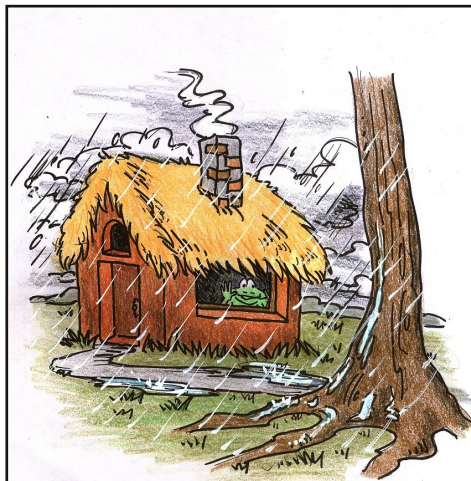
**Inhalt** Ausgabe 2114 / Dienstag, den 28. Februar 2017

- 1 POLITIK - REDAKTION:  
New York Times blamiert sich mit Fake-News zu Rußland
- 3 POLITIK - WIRTSCHAFT: Erfolg - BayernLB zieht sich aus Dakota Access Pipeline-Projekt zurück (Pressenza)
- 4 RECHT - FAKTEN: Mexiko - Generalstaatsanwaltschaft entschuldigt sich bei indigenen Frauen (poonal)
- 4 SCHACH-SPHINX: Arabische Anekdoten VI
- 5 UNTERHALTUNG - PERRY-RHODAN:  
Inhaltliche Zusammenfassung von Nr. 2896
- 8 DIENSTE - WETTER: Und morgen, den 1. März 2017

**DIENSTE / WETTER / AUSSICHTEN**

**Und morgen, den 28. Februar 2017**

+++ Vorhersage für den 28.02.2017 bis zum 01.03.2017 +++



© 2017 by Schattenblick

Bis zum Mittag Sonnenschein, blauer Himmel, frische Winde, dann stellt sich doch Regen ein und Jean blickt auf nasse Rinde.

**IMPRESSUM**

**Elektronische Zeitung Schattenblick**

Diensteanbieter: MA-Verlag Helmut Barthel, e.K.  
Verantwortlicher Ansprechpartner:  
Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwurth  
Elektronische Postadresse: ma-verlag@gmx.de  
Telefonnummer: 04837/90 26 98  
Registergericht: Amtsgericht Pinneberg / HRA 1221 ME  
Journalistisch-redaktionelle Verantwortung (V.i.S.d.P.):  
Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwurth  
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 10 Absatz 3 MDStV:  
Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwurth  
ISSN 2190-6963

Urheberschutz und Nutzung: Der Urheber räumt Ihnen ganz konkret das Nutzungsrecht ein, sich eine private Kopie für persönliche Zwecke anzufertigen. Nicht berechtigt sind Sie dagegen, die Materialien zu verändern und / oder weiter zu geben oder gar selbst zu veröffentlichen. Nachdruck und Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt, liegen die Urheberrechte für Bild und Text bei: Helmut Barthel

Haftung: Die Inhalte dieses Newsletters wurden sorgfältig geprüft und nach bestem Wissen erstellt. Bei der Wiedergabe und Verarbeitung der publizierten Informationen können jedoch Fehler nie mit hundertprozentiger Sicherheit ausgeschlossen werden.